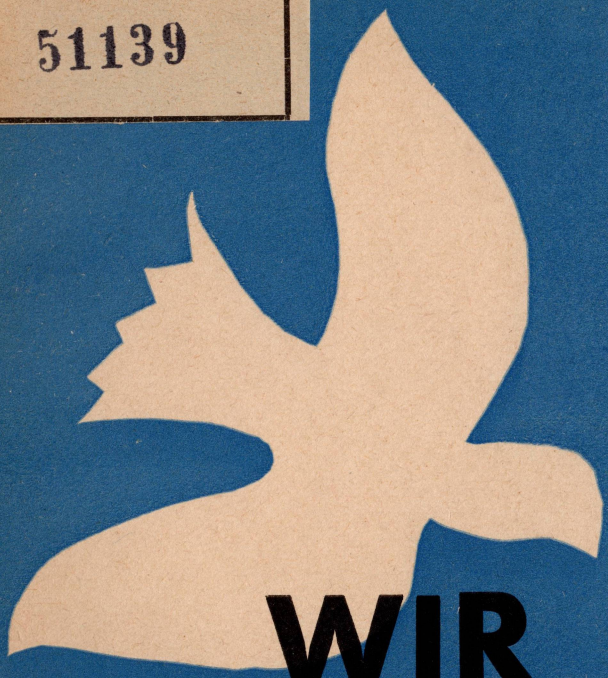
I 51139



WIR FORDERN DEN FRIEDEN

WIR FORDERN DEN FRIEDEN

WIEN 1950

51139

INHALT

Alexander Fadejew: Weshalb wir kämpfen müssen 3

Ilja Ehrenburg: Worum es geht 7

Eine neue Etappe der Weltfriedensbewegung . . 14

Anhang: Aufruf an alle Freunde des Friedens . . 19

STUDIEN-BIBLIOTHEK * LINZ *

50 : 300

STADTBIBLIOTHEK LINZ

Weshalb wir kämpfen müssen

Von Alexander Fadejew

Rede auf einer Massenversammlung in Stockholm

Teure Freunde! Ich will die Gelegenheit nützen, den fortschrittlichen Kulturschaffenden und allen rechtschaffenen Menschen Schwedens, die sich für den Frieden einsetzen, herzliche Grüße vom sowjetischen Friedenskomitee zu überbringen.

Ich grüße vor allem die Millionen einfacher Menschen Schwedens, denn gerade sie, die einfachen Menschen, sind das Hauptbollwerk des Friedens. Ihre Arbeit ist es, die das Fundament jeder wahren Kultur schafft. Sie, die einfachen Menschen vor allen anderen, sind die Hüter der besten nationalen Traditionen und der nationalen Unabhängigkeit. Und weil sich die Mehrheit der bevorrechteten Menschen unserer Zeit vom Humanismus abgewendet hat, sind sie gleichzeitig auch die Träger des wahren Humanismus. Denn der Humanismus lebt — wie der Funke im Feuerstein — immer im Herzen des Volkes.

Manchmal aber verknüpfen sich die Umstände so, daß dieser Funke mit Urgewalt hervorbricht. Und wir haben Grund genug, anzunehmen, daß wir in einer solchen Zeit leben.

Es gibt geldgierige Menschen in Europa und in Amerika, die über den Ozean her, von den unmenschlichsten unter ihnen aufgehetzt, völlig offen darangehen, ihre Geschäfte durch einen neuen Krieg in Gang zu halten. Statt die materiellen und die kulturellen Lebensbedingungen der Völker ihrer Länder zu verbessern, betreiben diese bevorrechteten Menschen unerhörte Kriegsrüstungen und erzeugen Waffen, die Millionen Frauen und Kinder, ganze Städte, ja die gesamte Zivilisation mit Vernichtung bedrohen.

Die Folge dieser unmäßig aufgeblasenen Kriegsbudgets sind Steuern, hohe Preise und Lohnkürzungen, die sich wie eine schwere Last auf die Schultern der Völker der großen und der kleinen Länder legen.

Statt die Wohltaten der Aufklärung und der Bildung zu verbreiten,

statt die hohen Ideale der Menschlichkeit im Volke zu verankern, statt Freundschaft zwischen den großen und den kleinen Nationen auf der Grundlage der Achtung vor jeder nationalen Kultur zu schaffen, drohen die Zeitungen, das Radio, das Kino usw., die sich in den Händen habgieriger Menschen befinden, ganzen Völkern mit Krieg; man preist die Massenvernichtung von Menschen durch Atombomben und Superatombomben, man propagiert Rassen- und Nationalhaß oder nationalen Nihilismus unter der in Mode gekommenen Flagge der Vereinigten Staaten von Europa, einer Weltregierung oder einer anderen Form der Versklavung schwächerer Nationen durch stärkere, ja, man preist Gangster, Gewalttäter, Mörder und moralisch verkommene Menschen in der Absicht, im Volke die niedrigen Instinkte zu wecken, die man für Eroberungskriege braucht.

Noch niemals in der Geschichte war der Zusammenschluß der hohen moralischen Kräfte der einfachen Menschen aller Länder, aller fortschrittlichen und rechtschaffenen Menschen der Welt so notwendig wie heute, angesichts der verderblichen Kräfte des Krieges und des Menschenhasses.

Ich bin glücklich, hier im Kreise der Friedensanhänger eine der größten, eine der zuverlässigsten Kräfte des Friedens, das große Sowjetvolk und seine Kulturschaffenden, vertreten zu können.

Es gibt allerdings Zeitungen — wie man sagt, auch in Schweden —, die behaupten, daß die Vereinigten Staaten von Amerika und die vom Marshall-Plan erfaßten Länder Europas rüsten müßten, und zwar angeblich wegen der ihnen von der Sowjetunion drohenden Aggression. Ja, man sagt, daß sogar für das friedliebende Schweden diese Gefahr bestünde. Um schärfere Ausdrücke zu vermeiden, will ich nur sagen: Genug gelogen, meine Herren! In Ihrer Propaganda liegt mehr Bosheit als Verstand! Sie ist für unerfahrene und unbewanderte Menschen bestimmt.

Friede steht auf der Fahne des neuen Rußland seit dem Augenblick, da es im Oktober 1917 geboren wurde. Und während der ganzen Zeit des Bestehens dieses neuen Rußland wollten wir nur Frieden. Es ist nicht unsere Schuld, daß unsere Völker vom ersten Tage des Bestehens des Sowjetstaates bis in die letzten Jahre Gegenstand der Aggression waren, der Aggression verbündeter oder einzelner kapitalistischer Staaten, Gegenstand der offenen oder der verkappten Aggression in der Form verschiedenartigster Provokationen und wühlerischer Umtriebe.

Wir waren gezwungen, uns zu verteidigen. Die ganze Welt weiß, daß wir dies nicht ohne Erfolg taten. Die ganze Welt weiß, daß wir nicht nur unsere Freiheit verteidigt haben, sondern im letzten Weltkriege vielen Völkern Europas bei ihrer Befreiung halfen, und daß wir trotz den ungeheuren Verlusten und Verheerungen im Krieg die Wirtschaft und die Kultur unseres Landes durch unsere friedliche Arbeit auf ein höheres Niveau gehoben haben als vor dem Krieg. Heute müßte der gesunde Menschenverstand selbst dem, der nicht an unsere Friedensliebe glaubt, sagen, daß wir an einem Krieg nicht interessiert sind.

Wir leben immer besser. Seit 1947 haben wir dreimal die Preise gesenkt, und wir werden sie weiterhin herabsetzen. Die reaktionären Zeitungen in anderen Ländern verschweigen diese Tatsache, damit die einfachen Menschen nicht erfahren, daß das Leben in der Sowjetunion immer billiger wird, während die Lebenshaltungskosten in den marshallisierten Ländern unaufhörlich steigen. Wir haben für unsere Kinder die siebenjährige Pflichtschule eingeführt. Im Jahre 1949 wurden in unseren Schulen 36 Millionen Kinder unterrichtet. Mit einem Wort, wir haben allen Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Krieg wollen nur jene Kräfte, die keine Zukunft haben, die sich in friedlichem Wettbewerb nicht entwickeln können, die durch einen Krieg ihre ungünstige Lage zu verbessern hoffen.

Wie kann die Sowjetunion andere Völker und Länder bedrohen, wo sie doch selbst ein Nationalitätenstaat ist, in dem etwa sechzig große und kleine Nationen vereinigt sind. Wäre die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken nicht auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung der großen und der kleinen Nationen errichtet, so wäre sie schon längst zerfallen. Darin liegt ja die Stärke der Außenpolitik der Sowjetunion, daß sie auf der Achtung der nationalen Unabhängigkeit und der nationalen Kultur eines jeden Landes, ob groß oder klein, beruht.

Die Sowjetmenschen wollen und werden ihre Lebensweise und Denkungsart anderen Völkern nicht aufzwingen. Sie werden sich aber auch niemals in eine Situation bringen lassen, wie sie heute für die Menschen vieler europäischer Länder besteht, denen man die sogenannte „amerikanische Lebensweise“ und die „amerikanische Denkungsart“ aufzwingt.

Die geschichtliche Erfahrung zeigt, daß man einem Volk nichts aufzwingen kann, wozu es nicht aus eigenem Antrieb kommt. Das Volk nimmt nichts an, was ihm fremd ist, und der Gewalttäter erhält früher oder später seine Strafe.

In der Frage des Friedens wollen wir gern mit andersgesinnten Menschen zusammenarbeiten und tun es auch — mit Menschen, die unsere Weltanschauung nicht teilen, aber aufrichtig für den Frieden einstehen, die die nationale Ehre und die Unabhängigkeit ihrer Länder schätzen und nicht gewillt sind, sie für ein Linsengericht aus dem amerikanischen Bettelsack zu verkaufen.

Wir sind in eine Zeit getreten, in der ein Zusammenschluß aller rechtschaffenen Menschen zum Schutz des Friedens tatsächlich imstande ist, ihn zu schützen. Die Völker haben ein gutes Gedächtnis. Und selbst die gutmütigsten Völker sind furchtbar in ihrem Zorn. Auf den Versuch, einen neuen Krieg zu entfesseln, könnten sie mit der härtesten Bestrafung der Kriegshetzer antworten. Die Kriegsbrandstifter sollten daran denken.

Es lebe die Freundschaft der Völker im Namen des Friedens!
Es lebe der Friede in der ganzen Welt!

Worum es geht

Von Ilja Ehrenburg

Rede auf der III. Tagung des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses in Stockholm

Liebe Freunde! Jeder von uns wird wohl, wenn er durch die Straßen von Stockholm, einer der schönsten Städte Europas, geht, öfter daran denken, wie sehr der Frieden dem schöpferischen Genius eines Volkes förderlich ist. Schon längst haben die Schweden dem Säbel Karls XII. Spitzhacke, Spaten und Zirkel vorgezogen. Die Stadt, in der wir uns heute befinden, wurde vom Menschen der Natur, dem harten, unnachgiebigen Fels, abgerungen. Das ist ein herrlicher Sieg. Solche unblutige Siege können wir allen Völkern wünschen.

Es ist leicht zu begreifen, daß es in Schweden keine Kriegsanhänger gibt; aber ich fürchte, daß manche Schweden, die den Frieden zweifellos schätzen, noch nicht zu den Friedensanhängern gezählt werden können: es genügt nicht, den Frieden zu ersehnen, man muß ihn auch zu verteidigen wissen. Die Einwohner von Oslo und Kopenhagen liebten den Frieden nicht minder als die von Stockholm; aber ihre Friedensliebe war ebenso passiv wie die mancher Einwohner von Stockholm.

Wollte man die Geschichte als eine sinnlose Jahrmarktslotterie betrachten, so könnte man sagen, daß Schweden zweimal ein Glückslos zog, Norwegen und Dänemark aber nach einem Zufallstreffer einen ebenso zufälligen Verlust erlitten haben. Ich glaube aber nicht, daß sich die schwedischen Baumeister und Stahlgießer, daß sich die schwedischen Mütter mit einer solchen Geschichtsauffassung, einer solchen Auffassung von ihrer eigenen Zukunft und der ihrer Städte und ihrer Kinder zufriedengeben können. Denn nach zwei Gewinnen könnte als drittes ein schwarzes Los gezogen werden — daran denken heute unwillkürlich die friedliebenden, fleißigen Schweden. Es genügt nicht, den Frieden zu schätzen. Man muß den Frieden verteidigen.

Seit unserem Kongreß in Paris ist ein Jahr vergangen. Die Kräfte der Friedensanhänger sind gewachsen. Sie sind so sehr

gewachsen, daß sich die Kriegsanhänger gezwungen sehen, den Betrug zu verdoppeln, die Gewalt zu verzehnfachen.

Die Kräfte der Friedensanhänger sind aber noch nicht so sehr gewachsen, daß sie die Kriegsanhänger zum Verzicht auf ihre verbrecherischen Absichten zwingen könnten.

Wir treten in die entscheidende Phase unserer großen Schlacht um den Frieden ein. Unsere Kinder werden entweder unseren erfolgreichen Kampf segnen oder unsere vergeblichen Bemühungen verfluchen. Der Ausgang des Kampfes um den Frieden hängt jetzt von uns ab. Die Gefahr der Gewohnheit, der Gemütlichkeit und der Leichtfertigkeit ist groß ... Die Gefahr liegt darin, daß sich die Menschen, wenn sie tagtäglich über Bomben und Superbomben lesen, allmählich an dieses Kannibalengeheul wie an eine unentrinnbare Geräuschkulisse des Lebens gewöhnen. Es entsteht der Optimismus des Vogels Strauß. Der Bürger sagt: „Es ist nicht das erste Jahr, daß man über Krieg schreibt, aber zu einem Krieg ist es nicht gekommen. Also wird es auch zu keinem Krieg kommen."

Es entsteht aber auch ein Pessimismus, der ebensowenig am Platz ist wie der Optimismus des Vogels Strauß. Der Bürger, der zu düsteren Stimmungen neigt, denkt sich: „Wenn man so viel vom Krieg spricht, muß der Krieg ein Jahr früher oder später unvermeidlich sein. Was kann ich, ein kleiner Durand oder Smith, dagegen tun? Lieber ein oder zwei Jahre in Ruhe leben, und dann mag kommen, was will!"

Die Gefahr, die von den Kriegsanhängern ausgeht, besteht darin, daß sie durch ihr unaufhörliches Gerede vom Krieg die Menschen betäuben und die einfachen Menschen dazu bringen, daß sie an die Gefahr entweder nicht glauben oder sie für unabwendbar halten.

Es ist unsere Pflicht, die naive Sorglosigkeit zu zerstreuen, den düsteren Fatalismus zu bezwingen. Wir müssen die einfachen Menschen der ganzen Welt zur Erkenntnis bringen, daß es von ihnen und nur von ihnen abhängt, ob es zum Krieg kommt oder nicht.

Ich sage es gerade heraus: Nicht die Diplomaten, nicht einmal Generale führen Krieg. Die einfachen Menschen führen den Krieg. Wollte man die verschiedenen Gentlemen versammeln, die kriegerische Reden halten oder kriegerische Machwerke schreiben, so wird sich aus ihnen wohl kaum eine Marschkompanie aufstellen lassen.

Wir wissen, teure Freunde, daß wir keine Versammlung einer Sekte, kein Philosophenklub sind, und ich wiederhole daher:

Wir sind die wahren Vertreter der Völker aus den fünf Erdteilen,

die Vertreter der Völker, die keinen Krieg führen wollen und keinen Krieg führen werden. Wir müssen allen nachdrücklichst erklären:

Ob es zu einem Krieg kommt oder nicht, das ist keine Lotterie, kein Hasardspiel. Es hängt auch nicht davon ab, wieviel Geisteskranke in diesem oder jenem Land verantwortliche Ämter bekleiden. Ob es zu einem Krieg kommt oder nicht, das hängt von uns ab, von den Millionen Menschen, die wir hier vertreten.

Jeder lebende Mensch hat das Recht, mitzustimmen: der Neger vom Mississippi und der Paria in Indien, der Landarbeiter in Sizilien und der Hafenarbeiter in Marseille. Und so möge denn die Welt nicht nach dem Kommando von Hochstaplern stimmen, möge sie ehrlich stimmen!

Jeder lebende Mensch hat das Recht mitzustimmen, und wir wissen, daß jeder lebende Mensch gegen die Anhänger eines neuen Krieges stimmen wird. Aber auch die Toten haben ein Stimmrecht: die Helden von Stalingrad, die Partisanen Europas, die Märtyrer von Lidice und Oradour, die unschuldigen Kinder, die in London, Rotterdam, im vielgeprüften Warschau ums Leben gekommen sind. Wir haben die Gräber nicht vergessen. Auch die Toten stimmen gegen die neuen Kannibalen mit ihren Atombomben.

Die Kriegsanhänger versuchen unsere Bewegung, die Menschen verschiedener Länder und verschiedener Ideologien vereinigt, als eine Bewegung hinzustellen, die die Sowjetunion verteidigt. Ich halte es für notwendig, in meinem eigenen Namen und im Namen der gesamten Sowjetdelegation mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß nicht die Friedensanhänger die Sowjetunion verteidigen, sondern daß das Sowjetvolk gemeinsam mit den anderen Völkern, gemeinsam mit den besten Vertretern des amerikanischen und des englischen Volkes den Frieden verteidigt.

Das Sowjetvolk verteidigt den Frieden nicht deshalb, weil es schwach ist. Es verteidigt den Frieden deshalb, weil es geistig stark ist, deshalb, weil es an seine Zukunft glaubt, an seine schöpferische Arbeit, an das Glück seiner Kinder.

Wir haben keine Angst: wir haben unsere Kraft nicht auf Paraden erprobt, nicht auf Olympiaden, sondern in den Mauern Stalingrads.

In dieser Stadt, die durch Zufall den Schrecken des Krieges entronnen ist, will ich sagen, daß wir Sowjetmenschen, die wir den Frieden verteidigen, nicht nur die Kinder des unbeugsamen Leningrad verteidigen,

sondern auch die Kinder von Stockholm, denn auch eure Kinder bedeuten uns die Zukunft. Folglich sind sie unsere Freunde.

Was aber bedeuten die Kinder Stockholms den Supermen samt ihren Superbomben? Eine gelegentliche Zielscheibe, eine wertlose Karte im blutigen Pokerspiel.

Ich will euch, teure Freunde, nochmals daran erinnern, daß wir Sowjetmenschen der Lebenskraft unserer Ideen sicher sind und daher nicht die Absicht haben, sie mit Bomben oder Superbomben zu bekräftigen. Wir sind des Sieges unserer schöpferischen Arbeit sicher und daher haben wir nicht die Absicht, mit Gewalt zu beweisen, daß unsere Weltanschauung die richtige ist.

Das beweisen wir heute und weiterhin auf andere Art: durch unsere Städte, die von Jahr zu Jahr wachsen, durch unsere Ernten, durch unsere Bücher, durch die wachsende menschliche Erkenntnis, die bei uns dem Wachsen der Städte vorauseilt.

Ich will noch unsere Einstellung zu den Ländern auseinandersetzen, die sich zu anderen Ideen, zu einem anderen Wirtschaftssystem bekennen; wir wollen niemandem die sowjetische Lebensweise aufzwingen. Sie ist kein Exportartikel.

In der Sowjetunion ist der friedliche sozialistische Wettbewerb entwickelt: ein Betrieb schlägt dem anderen vor, um die wirkungsvollste Arbeit, um die beste Qualität der Produktion zu wetteifern. Nun denn, wir Sowjetmenschen fordern unsere amerikanischen Widerparte zu einem friedlichen Wettbewerb auf.

Die Pläne der Kriegsanhänger sind nicht auf den Alleinsieg einer Wirtschaftsform, und sei es einer überkapitalistischen, nicht auf den Alleinsieg von Ideen, und seien es überindividualistische, gerichtet: die Pläne der Kriegsanhänger sind auf die Vernichtung der menschlichen Kultur gerichtet.

Wir wissen, daß Kultur fortschrittliche, schöpferische Begeisterung, Erneuerung verlangt. Wir Sowjetmenschen arbeiten daran, in würdiger Weise das fortzuführen, was unsere Vorläufer, unsere Vorfahren, geschaffen haben, was in allen Jahrhunderten und von allen Völkern geschaffen wurde. Eben darum sind uns die Denkmäler der Vergangenheit, in welchem Lande sie sich auch befinden, lieb und teuer, darum sind uns alle Kinder lieb und teuer, in welchem Weltteil sie auch heranwachsen.

Die Kriegsanhänger haben die sogenannte „westliche Kultur" erfunden und stellen sie uns, den Friedensanhängern, gegenüber. Ich will jeden, der den Sinn für Humor nicht verloren hat, fragen, wem das

Lebenswerk der großen französischen Gelehrten Berthelot, Pasteur und Curie teurer sein wird: Herrn Acheson oder Joliot-Curie? Wer sorgt sich mehr um die Geschicke des Louvre, der Uffizien, des Prado: General Franco oder Pablo Picasso? Wer sieht jetzt mehr Shakespeare-Aufführungen und versteht Shakespeare besser: die sowjetischen Arbeiter oder die Sklavenhalter aus dem hochgeehrten Staat Mississippi?

Wir sagen nochmals mit lauter Stimme, daß wir Friedensanhänger, zu welchen Ideen wir uns sonst immer auch bekennen, die wahren Beschützer der menschlichen Kultur sind. Wir verteidigen den großen, vielgestaltigen Bienenstock Europa, die Städte, die jedem am Herzen liegen, die Museen, die Schulen. Wir verteidigen die Kultur Asiens, der Wiege der Zivilisation.

Ein französischer Akademiker, der mit den Kriegsanhängern sichtlich sympathisiert, schrieb unlängst, daß China heute der europäischen Kultur entrissen sei. Nein, China ist den ungebildeten, gierigen, blutrünstigen Businessmen entrissen. Der europäischen Kultur aber steht China heute offen, und ist seinerseits bereit, die europäische Kultur mit seinen schöpferischen Leistungen zu bereichern.

Unsere Bewegung breitet sich aus und wächst; ich erlaube mir aber zu sagen, daß sie sich noch nicht genug ausbreitet und noch nicht genug wächst, im Vergleich zu der Beunruhigung und berechtigten Entrüstung, die jetzt in den Herzen der rechtschaffenen Menschen der ganzen Welt wachsen und sich ausbreiten. Wir müssen unsere Anstrengungen verzehnfachen und alle Völker wahrhaft vereinen. Wir Sowjetdelegierten sind für die Verbreiterung unserer Reihen. Wir strecken allen Friedensanhängern, zu welchen Ideen auch immer sie sich bekennen mögen, die Hand entgegen. Wir freuen uns, den Abbé Boulier, den Dean of Canterbury, Geistliche verschiedener Glaubensbekenntnisse in unserer Mitte zu sehen. Wir freuen uns, liberale Verfechter der freien Konkurrenz, Schriftsteller, deren ästhetische und ethische Auffassung der unsrigen sehr nahe ist, in unserer Mitte zu sehen.

Die Kriegsanhänger reden gern von einer Intoleranz der Sowjetmenschen und davon, daß wir uns angeblich von der Welt abkapseln.

Aber dem ist nicht so! Herr Rogge war im Kreml und vertrat dort seine Ideen, die sich von den unsrigen sehr unterscheiden. Wir zitierten ihn deswegen nicht vor ein Federal Bureau of Investigations, sondern unterhielten uns mit ihm freundschaftlich. Wo ist er also, der berüchtigte „Eiserne Vorhang"?

Wer erdreistete sich, dem weltberühmten Künstler Pablo Picasso, nur weil er Friedensanhänger ist, die Einreise zu verwehren? Wer schlug vor dem Dean of Canterbury die Tür zu: das Sowjetland oder das Land der vorgeblichen Christen?

Wir vertreten die Friedensanhänger; für die Kriegsanhänger aber ist jeder Friedensanhänger ein „Roter", ein „Kommunist", ein Mann, der binnen 24 Stunden des Landes zu verweisen oder hinter Schloß und Riegel zu setzen ist.

Das Spiel Irrsinniger mit Bomben dauert schon unverzeihlich lange. Wir müssen alle rechtschaffenen Menschen der Welt aufrufen, ihre Stimme zu erheben und ein sofortiges, vollständiges, vorbehaltloses Verbot der Atomwaffe zu fordern. Selbst dem Einfältigsten ist es klar, daß die Atomwaffe eine Waffe der Aggression ist. Sollte irgend jemand versuchen, sich unserer Bewegung in den Weg zu stellen, sollte irgend jemand sich erdreisten, die einfachen Menschen daran zu hindern, ihre Stimme zu erheben, so wird er sich damit entlarven, wird er damit sagen: Der morgige Aggressor, das bin ich!

Während des Nürnberger Prozesses sagte einer der Angeklagten: „Wir konnten nicht ahnen, daß es so enden wird." Die Menschen, die Europa in ein Meer von Blut tauchten, ahnten nicht, daß sie auf der Anklagebank enden würden. Vielleicht wäre es richtig, unsererseits diejenigen, die mit der Atombombe die Kultur, das Leben, die Zukunft vernichten wollen, darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihr Leben nicht in Weltherrschersesseln beschließen werden, sondern unweigerlich ebenfalls auf der Anklagebank.

Es wäre richtig, mit lauter Stimme zu sagen, daß die Staaten, die Regierenden, die Militärs, die es wagen sollten, die Atomwaffe für ihre Aggression zu benützen, zu Kriegsverbrechern erklärt werden und ihr Leben als Volksmörder auf schmachvolle, furchtbare Weise beschließen würden.

Ich glaube, daß nur Verbrecher gegen einen solchen Entschluß protestieren könnten! Wenn in irgendeinem Lande irgendwelche Instanzen gegen unseren Entschluß auftreten sollten, jeden, der von der Atomwaffe Gebrauch macht, als Kriegsverbrecher anzusehen, so werden sie sich damit nur selbst verraten und zu erkennen geben, daß eben sie Anwärter auf einen Platz der Anklagebank sind.

Teure Freunde! In unsere Länder zurückgekehrt, werden wir mit neuer Kraft an unser Werk gehen. Die wichtigen Beschlüsse, die wir hier fassen müssen, werden unseren Friedenskampf noch realer machen und uns Millionen und aber Millionen neue Anhänger gewinnen.

Wir bedrohen niemand. Diejenigen aber, die allen drohen, sollen wissen, daß man auch ihnen das Handwerk legen kann.

Wir erfüllen eine erhabene Pflicht. Wir sind Vertreter der Völker, und wir geloben, daß wir den neuen Kannibalen die todbringende Waffe entreißen, daß wir den Frieden, das Denken, das Leben verteidigen werden!

Eine neue Etappe der Weltfriedensbewegung

Mit den Beschlüssen der dritten Tagung des Ständigen Komitees des Weltkongresses der Friedensanhänger, die vom 15. bis 19. März 1950 in Stockholm abgehalten wurde, ist die Weltbewegung zum Schutz des Friedens in eine neue, wichtige Etappe getreten. In Fortsetzung des beharrlichen und zielstrebigen Bemühens um ein Verbot der barbarischen Atomwaffe nahm die Tagung einstimmig den im Anhang wiedergegebenen Aufruf an.

In einem anderen Aufruf der Tagung über die Anberaumung des Zweiten Weltkongresses der Friedensanhänger heißt es:

> **„Wir wenden uns an alle Menschen, die guten Willens sind, mit dem Vorschlag, Vertreter für den zweiten Weltkongreß der Friedensanhänger zu bestimmen, der im vierten Quartal 1950 in Italien stattfinden wird.**
>
> **Wir wenden uns an alle sozialen und religiösen Gruppen, an alle Kulturschaffenden, an alle rechtschaffenen Menschen, die — unabhängig von der Art ihrer Ansichten über die Ursachen der jetzt entstandenen gespannten internationalen Lage — hierüber Unruhe empfinden und ernsthaft eine Wiederherstellung der friedlichen Beziehungen zwischen den Völkern wünschen.**
>
> **Als Grundlage zur Erzielung einer Vereinbarung schlagen wir vor, daß die Atomwaffe verboten und diejenige Regierung verurteilt werden soll, die als erste die Atomwaffe anwendet.“**

Diesen Vorschlag hat der Vorsitzende des Ständigen Komitees des Weltkongresses der Friedensanhänger, der französische Gelehrte Frederic Joliot-Curie, der die anständigen und fortschrittlichen Wissenschaftler vertritt, die nicht Helfershelfer der Kriegsbrandstifter sein wollen, in seiner Eröffnungsansprache auf der Tagung vorgebracht. Die anderen Tagungsteilnehmer pflichteten ihm bei. Der italienische Sozialist Pietro Nenni sagte in seiner Rede:

„Wir billigen den Vorschlag Joliot-Curies, auf dieser Tagung des Ständigen Komitees des Weltkongresses der Friedensanhänger diejenige Regierung als verbrecherisch zu bezeichnen, die als erste einen Atomkrieg zu führen beginnt... Wir sind gegenwärtig in eine neue Phase des Kampfes der Friedensanhänger eingetreten.. In einer Reihe von Ländern haben wir vielfach bereits das Stadium der Agitation verlassen. Mit unserem Eintritt in die Phase der Aktion sind wir in einer Phase des Kampfes gegen das Wettrüsten eingetreten."

Die Beschlüsse der Stockholmer Tagung sind von gewaltiger grundsätzlicher und praktischer Bedeutung. An die hemmungslosen Atomleute, die einen neuen Krieg vorbereiten, in dem die Atomwaffe angewandt werden soll, ist eine erneute ernste Mahnung ergangen: sie werden sich für alle verübten Untaten vor den Völkern streng zu verantworten haben. Früher oder später wird die gerechte Strafe diejenige Regierung ereilen, die die Atomwaffe als erste zum Einsatz bringt. Eine solche Regierung in ihrer Gesamtheit sowie jedes ihrer Mitglieder im einzelnen wird mit allen sich hieraus ergebenden Konsequenzen als Kriegsverbrecher angesehen werden.

Eine solche Warnung hat deshalb solches Gewicht, weil hinter ihr die viele Millionen zählenden Volksmassen stehen werden — „alle Menschen der Welt, die guten Willens sind", die vom Ständigen Komitee zur Unterzeichnung des Aufrufs aufgefordert wurden.

Praktisch bedeutet das eine Sammlung von Millionen und aber Millionen Unterschriften — in jedem Lande, in jeder Stadt, in jedem Dorf. Je größer die Zahl dieser Unterschriften sein wird, desto größer wird auch die Isolierung der Kriegsbrandstifter sein.

Dem Ständigen Komitee und allen Organisationen der Friedensanhänger steht eine sehr große Arbeit zur Organisierung einer derart grandiosen, weltweiten Willensäußerung der Volksmassen bevor. Es müssen nicht nur alle Aktivisten der Bewegung mobilisiert werden, sondern es sind Millionen neuer Aktivisten aufzubieten. Die Unterschriftensammlung für ein Dokument, in dem ein Verbot der Atomwaffe und eine Verurteilung derjenigen gefordert wird, die sich anschicken, diese Waffe zu benützen, bedeutet die Heranziehung vieler neuer Millionen einfacher Menschen in allen Teilen der Welt zu aktiver und bewußter Teilnahme an der Bewegung des Friedensschutzes. Die Unterschriftensammlung für den Aufruf des Ständigen Komitees ist eine wichtige und ehrenvolle Arbeit, und jeder ehrliche Mensch, der aufrichtig den Frieden wünscht, muß nach Kräften daran teilnehmen.

Das wird sein Beitrag zu dem großen und edlen Werk der Wahrung des Friedens für unsere wie für künftige Generationen sein.

Der charakteristische Zug der heutigen Bewegung der Friedensanhänger ist ein beharrliches Streben, zu handeln. Die Tagungsdelegierten konnten feststellen, daß die Bewegung der Friedensanhänger sich im letzten Jahr bedeutend erweitert und daß sie große Wirksamkeit erlangt hat. Sie stellt jetzt einen Kraftfaktor dar, mit dem die einen neuen Krieg vorbereitenden Regierungen unbedingt rechnen müssen.

Wie auf der Stockholmer Tagung bekanntgegeben wurde, gehören dem Ständigen Komitee des Weltkongresses der Friedensanhänger 52 Landeskomitees der Friedensanhänger an. In den verschiedenen Ländern haben 27 Konferenzen und Kongresse der Friedensanhänger stattgefunden. In Frankreich sind 3000 Friedensausschüsse tätig, denen tausende Bezirks- und Betriebsorganisationen angehören. In Italien bestehen 30000 Friedenskomitees. In mehr als 40 Ländern hat sich eine ausgedehnte Kampagne für Rüstungseinschränkung und für ein Verbot der Atomwaffe entfaltet. Die Friedensschutzaktionen in den einzelnen Ländern weisen vielfältigste und immer konkretere Formen auf. Als Beispiel kann die heldenhafte Bewegung der Hafenarbeiter in den Ländern Westeuropas dienen, die sich weigern, amerikanisches Heeresgut zu löschen.

Der Erfolg der Friedensanhänger bei einer Reihe von Maßnahmen im Landes- und Weltmaßstab, die unter der Leitung des Ständigen Komitees unternommen werden, zeugt davon, daß diese Maßnahmen den Bestrebungen aller Völker, den Hoffnungen der Menschen aller Nationalitäten und Rassen entsprechen. Hierfür zeugt insbesondere die leidenschaftliche Unterstützung, die die vom Weltkongreß der Friedensanhänger ergriffene Initiative, sich an die Parlamente und Regierungen aller Länder mit dem Vorschlag einer Einstellung des Wettrüstens und eines Verbots der Atombombe zu wenden, bei den Volksmassen gefunden hat.

Durch diesen Vorschlag stellt die Bewegung der Friedensanhänger jede Regierung unmittelbar vor die Frage, ob sie für oder gegen den Frieden ist.

Das Verhalten der einzelnen Regierungen und politischen Parteien zu den Vorschlägen des Ständigen Komitees hat erneut mit Deutlichkeit gezeigt, wo heutzutage die Trennungslinie zwischen den Kräften des Friedens und des Krieges, des Fortschritts und der Reaktion verläuft.

Als die amerikanischen Behörden Mitgliedern der internationalen Delegation, die dem USA-Kongreß den Aufruf des Ständigen Komitees überreichen sollte, die Einreise verweigerten, haben sie damit bescheinigt, daß sie von Frieden nichts hören wollen und nur an die Vorbereitung

eines neuen Krieges denken. Als der labouristische Premierminister Attlee und der Führer der Konservativen, Churchill, es schroff ablehnten, die Mitglieder einer Delegation der Friedensanhänger zu empfangen, haben sie ihre Feindseligkeit gegen die Sache des Friedens und ihre Mißachtung für den Willen der Werktätigen des eigenen Landes dargetan.

Die Selbstentlarvung der imperialistischen Politiker in der Frage des Verhaltens zu den Vorschlägen des Ständigen Komitees des Weltkongresses der Friedensanhänger kann nur eines zur Folge haben: eine Verstärkung des Kampfes der Volksmassen gegen die Kriegsgefahr.

Die Gegner der Aggression, die Anhänger friedlicher Beziehungen zwischen den Völkern, waren unter den Bevölkerungsmassen aller Länder stets in der Überzahl. Noch nie vorher aber waren die Friedensanhänger vereint mobilisiert und international in einer mächtigen Front organisiert. Eine solche Front ist heutzutage entstanden. Sie erfaßt die Hälfte der Menschheit.

Ihr Zentrum ist die Sowjetunion. Dieser Front gehören die Chinesische Volksrepublik und die volksdemokratischen Staaten Mittel- und Südosteuropas an. In den kapitalistischen Ländern schließen sich Millionen Menschen in den Reihen der breiten demokratischen, antiimperialistischen Bewegung zusammen. Das alles schafft neue, sehr günstige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung der Weltbewegung des Friedensschutzes.

„Wir sind in eine Zeit getreten, in der ein Zusammenschluß aller rechtschaffenen Menschen zum Schutz des Friedens tatsächlich imstande ist, ihn zu schützen. Die Völker haben ein gutes Gedächtnis. Und selbst die gutmütigsten Völker sind furchtbar in ihrem Zorn. Auf den Versuch, einen neuen Krieg zu entfesseln, könnten sie mit der härtesten Bestrafung der Kriegshetzer antworten. Die Kriegsbrandstifter sollten daran denken", sagte der Vertreter des Sowjetvolkes, der Schriftsteller A. Fadejew, auf einer Kundgebung in Stockholm.

„Wir bitten die Kriegsbrandstifter nicht um Frieden, wir fordern ihn. Wir werden die Kriegsbrandstifter zwingen, die Vorbereitungen zu neuen Kriegsabenteuern einzustellen", sagte der Vertreter des chinesischen Volkes, der Schriftsteller Emi Siao, auf der Tagung des Ständigen Komitees.

Die Beschlüsse der Stockholmer Tagung des Ständigen Komitees des Weltkongresses der Friedensanhänger über den weiteren beharrlichen Kampf für ein Verbot der Atomwaffe werden bei den Volksmassen

weitgehenden Widerhall finden. Alle Menschen guten Willens, an die sich das Komitee in seinem Aufruf wendet, werden diese Vorschläge zweifellos unterstützen. Durch Entlarvung der Brandstifter eines neuen Krieges und Vereitelung ihrer aggressiven Maßnahmen, durch Erweiterung und Festigung ihrer eigenen Reihen erfüllt die Bewegung der Friedensanhänger eine historische Aufgabe,

die Aufgabe, die Entfesselung einer neuen Aggression zu verhindern und gegen die Kräfte des Imperialismus die wahre Macht der Völker aufzubieten, die jeden Friedensstörer zur Raison bringen wird!

Anhang

Aufruf an alle Freunde des Friedens

Beschlossen auf der III. Tagung des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses in Stockholm

Wir fordern das vorbehaltlose Verbot der Atomwaffe als einer Waffe der Einschüchterung und der Massenvernichtung der Menschen.

Wir fordern die Einrichtung einer strengen internationalen Kontrolle über die Durchführung dieses Beschlusses.

Wir sind der Auffassung, daß die Regierung, die als erste von der Atomwaffe Gebrauch macht, ein Verbrechen gegen die Menschheit begeht und als Kriegsverbrecher zu betrachten sein wird.

Wir appellieren an alle Menschen mit gutem Willen auf der ganzen Welt, diesen Aufruf zu unterzeichnen.

Den Aufruf unterzeichneten:

Frédéric Joliot-Curie, Physiker, Nobelpreisträger, Professor am Collège de France, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Akademie für Medizin, Hochkommissar für Atomenergie in Frankreich, Vorsitzender des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses (Frankreich).

J. Rogge, Vizevorsitzender des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses, ehemals Mitarbeiter des Justizministers der USA, Rechtsanwalt (USA).

Emi Siao, Schriftsteller, Vizevorsitzender des chinesischen Friedenskomitees (China).

Alexander Fadejew, Schriftsteller, Vizevorsitzender des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses (UdSSR).

Louis Saillant, Vizevorsitzender des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses, Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes (Frankreich).

Frances Damon, Vizevorsitzender des Demokratischen Weltjugendbundes (Kanada).

Pietro Nenni, Vizevorsitzender des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses, Generalsekretär der Sozialistischen Partei Italiens, Parlamentsmitglied (Italien).

Jean Laffitte, Generalsekretär des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses, Schriftsteller (Frankreich).

Heriberto Jara, Vizevorsitzender des mexikanischen Friedenskomitees, ehemals mexikanischer Marineminister (Mexiko).

James Endicott, Vorsitzender des kanadischen Friedenskongresses, Ehrendoktor der Theologie (Kanada).

Anežka Hodinova-Spurna, Vizepräsidentin des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses, Vizepräsidentin der Nationalversammlung der Tschechoslowakei (Tschechoslowakei).

Ilja Ehrenburg, Schriftsteller (UdSSR).

Mimi Sverdrup-Lunden, Professor, Vorsitzende der norwegischen Sektion des Weltbundes Demokratischer Frauen (Norwegen).

Alexander Nessmejanow, Akademiemitglied, Rektor der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität (UdSSR).

Gabriel d'Arboussier, Vizevorsitzender des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses, Generalsekretär des Demokratischen Bundes Afrikas, Vizevorsitzender der Versammlung der Französischen Union (Afrika).

Rupert Lockwood, Journalist, Vorsitzender des Australischen Friedensrates (Australien).

Ramkrishna Dshambhekar, Journalist (Indien).

Leon Kruczkowski, Schriftsteller (Polen).

Mustapha Amin, Rechtsanwalt (Syrien).

Pierre Cot, Mitglied der Französischen Nationalversammlung, ehemals Minister (Frankreich).

Abbé Jean Boulier, ehemals Professor für Völkerrecht am Katholischen Institut (Frankreich).

Guido Miglioli, Sekretär der konstituierenden Agrarversammlung (Italien).

Mario Montesi, Leiter der „Christlichen Friedensbewegung" (Italien).

Pietro Amadeo, Professor für Embryologie und Histologie an der Universität Neapel (Italien).

Joe Nordmann, Rechtsanwalt, Generalsekretär des Internationalen Verbandes Demokratischer Juristen (Frankreich).

Anna Seghers, Schriftstellerin, (Deutschland).

George Amado, Schriftsteller (Brasilien).

Mihail Sadoveanu, Schriftsteller, Mitglied der Rumänischen Volksakademie (Rumänien).

Ernesto Giudici, Generalsekretär des argentinischen Komitees der Friedensanhänger (Argentinien).

Rockwell Kent, Maler (USA).

Albert Kahn, Schriftsteller (USA).

J. G. Crowther, Professor, Vorsitzender des Englischen Friedenskomitees, Generalsekretär des Internationalen Wissenschafterbundes (England).

Ludmil Stojanoff, Schriftsteller, Mitglied der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften (Bulgarien).

Erzsebet Andics, Professor (Ungarn).

Agnete Olsen, Schriftstellerin (Dänemark).

Emilio Sereni, Senator (Italien).

Vainö Meltti, Vorsitzender des Finnischen Friedenskomitees (Finnland).

Marcus Bakker, Vorsitzender des Allgemeinen Holländischen Jugendverbandes (Holland).

Bob Claessens, Rechtsanwalt, Generalsekretär des Belgischen Verbandes zum Schutz des Friedens (Belgien).

Victor Martinez, Erdölarbeiter (Venezuela).

Per Olaf Zandström, Sekretär des Schwedischen Nationalkomitees der Friedenskämpfer, Kunstkritiker (Schweden).

Carlos Raphael Rodriguez, Schriftsteller, Sekretär des Kubanischen Nationalkomitees der Friedenskämpfer (Kuba).

Alonso Rodriguez, Journalist (Republikanisches Spanien).

Mohammed Djerad, Journalist (Tunesien).

Desmond Buckle, Gewerkschafter (Südafrika).

Abd er Haman Buchama, Architekt, Vorsitzender des Algerischen Friedenskomitees (Algerien).

Breitstein (Israel).

Yona Gollan, Sekretärin des Israelischen Friedenskomitees (Israel).

Shargalsalchan, Mitglied des Komitees der Wissenschaften der Mongolischen Volksrepublik (Mongolische Volksrepublik).

Manol Konomi, Präsident des Wissenschaftlichen Instituts (Albanien).

Guy Abbas, Generalsekretär der Gewerkschaften von Dakar (Senegal-Afrika).

Pedro Motta Lima, Journalist (Brasilien).

Rafaele Delgado, Professor, Sekretär des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses (Italien).

Giorgio Fenoaltea, Rechtsanwalt, Sekretär des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses.

Alexander Kornejtschuk, Schriftsteller, Vorsitzender des Obersten Sowjets der Ukrainischen Sowjetrepublik (UdSSR).

Johannes Steel, Journalist, Vizevorsitzender der Fortschrittspartei im Staat New York (USA).

Wanda Wassilewskaja, Schriftstellerin (UdSSR).

Sinaida Gagarina, Vizevorsitzende des Antifaschistischen Komitees der Sowjetfrauen (UdSSR).

Pawel Schelachin, Sekretär des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Kohlenindustriearbeiter (UdSSR).

Giuseppe Dozza, Vizevorsitzender des Nationalverbandes der italienischen Gemeinden (Italien).

Ada Alessandrini, Sekretärin der „Christlichen Friedensbewegung" (Italien).

Carlos Noble, Generalsekretär des Friedenskomitees in Mexiko (Mexiko).

Constantin Lepadatu, Eisenbahner (Rumänien).

Florica Mezincescu, Universitätsprofessor (Rumänien).

Friedel Malter, Mitglied des Sekretariats der Nationalen Front der Deutschen Demokratischen Republik (Deutschland).

Leandre Bernal (Saargebiet).

Lucie Aubrac, Mitglied der Ständigen Kommission der „Kämpfer für Frieden und Freiheit" (Frankreich).

Segolene Malleret, Mitglied des leitenden Büros des Französischen Frauenbundes (Frankreich).

Marcel Allemand, Bergarbeiter (Frankreich).

Fernand Clavaud, Bauer (Frankreich).

Roger Garaudy, Schriftsteller, Abgeordneter (Frankreich).

Laurent Casanova, Mitglied der Nationalversammlung, ehemals Minister (Frankreich).

Georgi Nadshakoff, Vizepräsident der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften (Bulgarien).

Paul Olsen, Schriftsteller (Dänemark).

Edvard Heiberg, Architekt (Dänemark).

Gronstrand (Finnland).

Eva Fischmann (Finnland).

Aarne Saarinen, Vizevorsitzender des Ständigen Friedenskomitees in Finnland.

Oskar Vas (Ungarn).

Dr. Lajos Vetö, Bischof der Evangelisch-lutheranischen Kirche (Ungarn).

Władisław Matwin, Vorsitzender des Jugendverbandes (Polen).

Lucyna Wyżykowska (Polen).

Tadeusz Ćwik, Stellvertretender Vorsitzender des Polnischen Gewerkschaftsrates (Polen).

Eibisz, Professor (Polen).

Wojciech Kenczynski (Polen).

Ostap Dłuski (Polen).

Axel Jansson, Leiter des Kommunistischen Jugendverbandes (Schweden).

Stephan Kusik (Tschechoslowakei).

Jan Mukařevský, Professor, Rektor der Universität Prag (Tschechoslowakei).

Navratil, ehemaliger Vorsitzender des Studentenbundes (Tschechoslowakei).

Birch, Gewerkschafter (England).

Palamede Borsari, Ingenieur, Sekretär der Jury für internationale Friedenspreise (Brasilien).

John Bernal, Professor, Vizevorsitzender des Ständigen Komitees des Weltfriedenskongresses (England).

Gelassio Adamoli, Bürgermeister der Stadt Genua (Italien).

Giuseppe Santi, Sekretär der Allgemeinen Italienischen Arbeitskonföderation, Abgeordneter (Italien).

DIE BROSCHÜREN DES SOWJETISCHEN INFORMATIONSDIENSTES

bieten den Lesern sachliche Aufklärung über die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der Gegenwart

Wir verweisen auf folgende Ausgaben:

W. I. Lenin
Die Pariser Etappe
Die Sowjetunion im Kampf für den Frieden
Was bringt der Marshall-Plan?
Die Wahrheit über den Atlantikpakt
Wo das Volk regiert
Die Frau im Lande des Sozialismus
Bildung für Millionen
Arbeiter zweier Welten
Geldherrschaft und Gangstertum in den USA
So lebt der Bauer in der Sowjetunion
Eine sowjetische Stadt
Die sowjetischen Gewerkschaften
Das ist Amerika
Im 32. Jahr des siegreichen Sozialismus
Stalin. Zu seinem 70. Geburtstag
Was ist der sozialistische Sowjetstaat?
Die Deutsche Demokratische Republik

Lesen Sie selbst und bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil! Geben Sie die gelesenen Broschüren an Freunde und Bekannte weiter!

SOWJETISCHER INFORMATIONSDIENST
Wien I, Fichtegasse 10

Preis 40 Groschen

Druck: Globus II, Wien VI